

Rudolf Muhr (Graz)

## **Modalpartikeln im Kontext von Gesprächszenarios des Reklamierens**

### *1 Zielsetzungen der vorliegenden Arbeit*

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit dreierlei: Mit Gesprächspartikeln, Modalpartikeln und allgemeinen Phänomenen, die in Texten von fremdsprachendidaktisch relevanten 'Gesprächsszenarios' auftreten und eine wichtige Funktion als Beziehungsindikatoren haben. Darüber hinaus werde ich auf den Begriff 'Substandard' eingehen. Als empirischer Soziolinguist und Varietätenlinguist halte ich den Begriff 'Substandard' aus mehreren Gründen für diskussionswürdig. Dies scheint mir vor allem in Hinblick auf die exakte Bestimmung der Sprachvarietäten notwendig, auf die sich linguistische Aussagen beziehen, wenn sie im Kontext von Translationsaktivitäten zur Erstellung von Übersetzungsäquivalenten herangezogen werden.

### *2 Einige einleitende Worte zu den Begriffen 'Standard' und 'Substandard'*

Der Begriff 'Substandard' ist ein relationaler Begriff und impliziert, dass er ohne Referenz auf den Begriff 'Standard' nicht definierbar ist. 'Substandard' wurde als Begriff bekanntlich von Bellmann in die linguistische Literatur eingeführt. Der Autor versteht diesen als 'Oberbegriff' "für den sprechsprachlichen Gesamtbereich unterhalb des Standards" (Bellmann, 1983: 124). Im weiteren wird noch darauf hingewiesen, dass sich dieser Begriff sowohl auf vertikale, wie auch auf horizontale Teilkontinua der Sprache bezieht, d.h., dass es gleichermaßen regionale, wie auch soziale

Substandards gibt, darüber hinaus wird sogar ein 'Gesamtstandard' des Deutschen postuliert, was meines Erachtens widersprüchlich ist.

Hintergrund dieser Begriffsbildung ist der – in Deutschland – seit Anfang der 70er Jahre beobachtete 'Dialektabbau' bzw. die sog. 'Dialektwelle', die beide zur Herausbildung neuer Varianten geführt haben. Diese 'neuen' Varianten unterscheiden sich von den alten kleinräumigen Dialekten, aber auch von der Standardsprache und sind auf die massive Verstädterung, die Industrialisierung bzw. auf den permanenten Bevölkerungsaustausch zwischen verschiedenen Landesteilen zurückzuführen, die nach dem 2. Weltkrieg eingesetzt und ab den 70er Jahren auch sprachliche Auswirkungen gezeigt haben. Die ältere Dialektologie hätte hier wohl von 'städtischen Umgangssprachen' gesprochen. Der Begriff 'Substandard' soll nach Bellmann aber eben genau den unklaren Begriff 'Umgangssprache' ersetzen, der sich als wissenschaftlich unbrauchbar erwiesen hat, von vielen Wörterbüchern aber noch munter weiter verwendet wird. Es ist mehr als zweifelhaft, ob der Begriff 'Substandard' präziser und vor allem wissenschaftstheoretisch eindeutiger ist, als jener der 'Umgangssprache'.

Auf den Internetseiten des 'Graduiertenkollegs Substandard' an der Universität Heidelberg, das von Edgar Radtke und Werner Mattheier ins Leben gerufen wurde und sich als zentrale Forschungseinrichtung eben diesem Thema widmet, wird darauf hingewiesen, dass es sich dabei um einen 'relationalen Begriff' handelt, der folgendermaßen definiert wird:

[Substandard ist] allgemein eine Varietät, die hauptsächlich charakterisiert wird durch ihre Abweichungsdimension von einer gegebenen Standardsprache, wobei diese Abweichungsdimension sowohl diatopisch als auch diastratisch oder diaphasisch/diamedial bestimmt sein kann.

Weiters heißt es:

Der zweite Begriffsinhalt von 'Substandard' versteht diesen Begriff als eine Zwischenform zwischen Dialekt und Standardsprache. Davon ist etwa in dem Bellmannschen Begriff vom 'Neuen Substandard' im deutschen Sprachraum die Rede. Dieses Konzept wird von einigen Wissenschaftlern so ausgeweitet, daß jede Varietät unterhalb der Standardvarietät mit erfaßt ist. Wir haben – vorerst für den internen Sprachgebrauch – die Begrifflichkeit so festgelegt, daß wir den Terminus 'Substandard' für den gesamten Komplex 'Abweichung von einem formulierten Standard' verwenden.

Die erste Schwierigkeit, die sich aus dieser Definition ergibt, ist, dass die sog. 'Standardsprache' mit der 'Schriftsprache' gleichgesetzt wird und als fixe Größe bzw. als 'allgemein praktiziert' vorausgesetzt wird. Tatsache ist jedoch, dass im deutschen Sprachraum – aber auch in vielen anderen Sprachen – die Standardsprache als 'praktizierte Sprache' weitgehend als Fiktion, als Zielnorm betrachtet werden muss, die genau genommen nur von geschulten Berufssprechern erreicht und in der täglichen Sprachpraxis von einer kleinen Minorität verwendet wird. Meine Schlussfolgerung lautet daher, dass die geschriebene Sprache eine andere Funktionalität hat als die gesprochene Sprache, und man daher vielmehr von gesprochener und geschriebener Standardsprache sprechen sollte – die jeweils eigene Regelsysteme haben, wobei die gesprochenen Formen implizit regionalisiert sind.

Problematisch erscheint mir auch die scheinbare Sicherheit, mit der vorausgesetzt wird, dass man weiß, was Standardsprache ist und dabei völlig den Aspekt der Plurizentrität außer Acht lässt. Aus deutscher Sicht betrachtet, ist vieles, was in Österreich als 'Standard' betrachtet wird, einfach nur 'Dialekt'. Und aus österreichischer Sicht ist das in bezug auf manche sprachlichen Merkmale bundesdeutscher Sprecher/Innen nicht anders. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen scheint mir eine Neudefinition des Begriffs 'Standard' notwendig. Er ist meines Erachtens einerseits auf der Basis der einzelnen nationalen Varietäten zu bilden und andererseits wäre das zur Grundlage zu nehmen, was die Mehrheit einer definierten Bevölkerung spricht, gleichgültig, ob es der kodifizierten Norm entspricht oder nicht. Hinzu kommt, dass gegenwärtige plurale Gesellschaften nicht nur aus vielen Subgruppen bestehen, sondern auch aus vielen parallel nebeneinander existierenden Standards. Dabei kann es der Fall sein, dass – linguistisch betrachtet – eine sog. 'Nichtstandardform' in bestimmten Szenarien der kommunikativ und sozial einzig zulässige 'Standard' ist, da dies zu den Konventionen dieser Sprachgemeinschaft gehört und jede andere Variante Befremden auslösen würde. Das Präfix 'Sub-' scheint mir daher aus mehreren Gründen unzutreffend, nicht zuletzt auch, weil es Unterordnung und einen statischen 'Standard' impliziert.

Ich möchte daher für einen funktionalen Ansatz der Bestimmung und Beschreibung von Sprachvarianten plädieren, der die starke Orientie-

rungsfunktion der geschriebenen Standardsprache nicht außer Acht lässt, diese jedoch nicht als unausgesetzt handlungsleitend betrachtet. Kurz gesagt: Wenn zwei Sprecher miteinander in einem Kaffeehaus miteinander sprechen, werden sie kaum an Einhaltung standardsprachlicher Normen denken, möglicherweise aber, wenn sie sich in einer Fernsehdiskussion befinden, da sie sich dort vor einer großen Öffentlichkeit präsentieren.

Im Grunde geht es also um sprachliche Erscheinungsformen, die sich von der gesetzten *geschriebenen* Norm unterscheiden und in Abhängigkeit von ihrem Verbreitungsgrad und dem Prestige ihrer Trägergruppe als überregionaler, regionaler oder kleinregionaler gesprochener Standard betrachtet werden können.

Geht man so an die Sache heran, ist es auch viel leichter die entsprechenden Übersetzungsäquivalente zu finden, was ja im Kontext des Übersetzens und Dolmetschens von zentraler Bedeutung ist. In jedem Fall handelt es sich also um standardsprachliche Erscheinungsformen, die durch andere Merkmale 'markiert' sind, als jene, die üblicherweise dem *geschriebenen* Standard zugeschrieben werden. Auf diese Weise wird der 'Standardbegriff' ausgeweitet und der herkömmliche Standardbegriff auf das reduziert, was er ist – eine Teilmenge der verschiedenen Standards, die es zu jedem Zeitpunkt innerhalb einer Sprachgemeinschaft gibt. Damit vermeidet man auch das methodische Problem, sagen zu müssen, wo der 'Substandard' beginnt und wo er aufhört.

### 3 Ausgangspunkt und Materialien

Ich möchte im folgenden über Untersuchungsergebnisse berichten, die ich aufgrund der Untersuchung von Dialogen gewonnen habe, die im Zusammenhang mit der Erstellung des Lernzielkatalogs des Österreichischen Sprachdiploms<sup>1</sup> aufgenommen wurden. Den Dialogen liegt das Konzept des sog. 'Szenariobegriffs' zugrunde wie er von Michael MacCarthy u.a. in die Fremdsprachendidaktik eingeführt wurde. Genaugenommen sind darun-

<sup>1</sup> Vgl. dazu: Muhr, Rudolf (2000). Österreichisches Sprachdiplom Deutsch. Lernzielkataloge zu Basisformulierungen, Lexik, Sprechhandlungen, Höflichkeitskonventionen, Diskurs und Diskursstrukturen. Wien. Öbv&hpt Verlag.

ter ‘Metasprechakte’ zu verstehen, die den herkömmlichen Situationsbegriff ersetzt haben. Während der traditionelle Situationsbegriff eher an formal-kommunikativen Faktoren orientiert ist, ist der Szenariobegriff demgegenüber eher inhaltlich ausgerichtet – sein Ausgangspunkt ist ein dominierender Sprechakt. Die folgende Tabelle, die aus dem ÖSD-Lernzielkatalog stammt<sup>2</sup>, zeigt, um welche Metasprechakte es dabei geht.

**Sprachliche Handlungsmuster und Sprachhandlungen**

das Verhalten anderer zu beeinflussen	Informationen auszutauschen	Meinungen auszutauschen	als soziale Aktivität
um einen Gefallen bitten	etwas erklären	einen Konsens finden	small talk/ Alltagsgespräche
sich bei jmdm./ über jmdn. beschweren	Wegauskunft geben	eine Diskussion führen	handlungsbegleitendes Sprechen
um einen Rat bitten/einen Rat geben jmdn. überreden	Informationen erfragen / Auskünfte geben an Dienstleistungsgesprächen teilnehmen/sich beraten lassen		
jmdn. einladen	erzählen/berichten/beschreiben		

Mein Material besteht aus dialogischen Aufnahmen von 25 Sprecher/Innenpaaren, die insgesamt 21 Sprechsituationen im Studio frei sprechend und ohne Vorbereitung simulierten. Den Aufnahmen lag lediglich eine allgemeine Situationsbeschreibung zugrunde, die die Sprechbedingungen und den Handlungsrahmen des jeweiligen Szenarios definierte (siehe weiter unten). Insgesamt ergab dies 525 dialogische Texte von ca. 2 bis 5 Minuten Länge.

Ich habe dieses Material nach mehreren Richtungen hin untersucht:

<sup>2</sup> In: Muhr, Rudolf (2000). *ÖSD-Lernzielkataloge*, S. 97. Das Schema wurde von einer Arbeitsgruppe ausgearbeitet, die das ‘Zertifikat Deutsch als Fremdsprache’ überarbeitet hat und das in das ÖSD übernommen wurde, da die beiden Prüfungssysteme miteinander kooperieren.

1. Hinsichtlich der Verwendung von Partikeln, die für die Gesprächsführung eine allgemeine Funktion als Gliederungs- und Fortsetzungssignale haben. Ich habe sie ganz allgemein als 'Gesprächspartikeln' bezeichnet, da sie hauptsächlich eine gesprächssteuernde bzw. gesprächsgliedernde Funktion haben. Damit unterscheiden sie sich von der Verwendung als Modalpartikeln, die in zahlreichen Publikationen beschrieben wurde.<sup>3</sup>
2. Weiters wurden die Dialoge hinsichtlich der Verwendung von Modalpartikeln untersucht und zwar sowohl in quantitativer Hinsicht, als auch in qualitativer Hinsicht, d.h. untersucht wurde welche modalen Ausdrucksmittel verwendet werden, um die Proposition einer Äußerung abzustufen oder in Bezug auf Beziehungsinformationen zu modifizieren.
3. Von Interesse war auch die Gestaltung bestimmter Abschnitte, wie die Eröffnungs- oder Abschlussequenzen oder die Realisierung von Abschnitten, in denen der Sprecher ein Anliegen formuliert, von dem er erwartet, dass es möglicherweise Widerstand erzeugen wird.
4. Schließlich wurden die Texte noch dahingehend untersucht, ob es im Sprachgebrauch der nationalen Varietäten des Deutschen Unterschiede gibt, da die Texte von Sprecher/Innen aus den drei deutschsprachigen Ländern mit einer sog. 'Vollvarietät' stammen.

Ich möchte nun die Ergebnisse aus den Szenarios des Typs 'Reklamieren' präsentieren, die sich in vieler Hinsicht als besonders partikelreich erwiesen haben.

#### 4 *Die einzelnen Partikeln in fremdsprachendidaktisch relevanten Szenarios*

##### 4.1 *Der Untersuchungsaufbau*

Die Sprecher/Innen hatten dazu drei Situationsbeschreibungen vor sich, die die Gesprächsbedingungen definierten.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Hentschel (1986), Weydt/Hentschel (1983) und die Artikel in Weydt (1989) u.a.

- Szenario 2.1 Sie übernachten in einem Hotel und stellen fest, dass in Ihrem Zimmer nicht sauber gemacht wurde. Sie beschweren sich darüber an der Rezeption.
- Szenario 2.2 Sie besuchen einen Fremdsprachen-Intensivkurs. Einer der Lehrer kommt ständig zu spät zum Unterricht. Sie ärgern sich darüber und beschweren sich bei ihm über sein Zuspätkommen.
- Szenario 2.3 Nehmen wir an, Sie wohnen mit jemandem in einer Wohngemeinschaft, in der Sie die Küche teilen. Wieder einmal stellen Sie fest, dass die Küche nicht aufgeräumt zurückgelassen wurde. Sie beschweren sich bei Ihrem/Ihrer Mitbewohner/in über die Küche.

Aufgrund dieser Situationsbeschreibung waren die Sprecher/Innen angehalten, einen Dialog so zu gestalten, wie sie das normalerweise tun würden. Ort der Aufnahme war ein Tonstudio der Universität Graz.

#### 4.2 Zur Handlungsstruktur des Metasprechakts 'reklamieren'

Bevor ich auf die Ergebnisse eingehe, möchte ich noch kurz die Grundstruktur des Metasprechakts 'reklamieren' besprechen, da dies für das Verständnis der Beispiele hilfreich ist. Eine Reklamation besteht aus folgenden Handlungszügen:

	Kanonische Elemente	Notwendige Elemente
<b>1. Gesprächs- eröffnung</b>	1.1 Begrüßung  1.2 Quittierung	
<b>2. Szenariokern</b>	2.1 beschreiben negativer Umstände für deren Behebung der/die Angesprochene zuständig ist.	
<b>O</b>	2.2a sich entschuldigen und versprechen, den gewünschten Zustand herzustellen.	angeben des Zeitraums und der Umstände für eine Behebung
	2.2b alternatives Reparatur-Angebot anbieten/ beschreiben	Annahme/Ablehnung des Angebots
<b>O</b>	2.3 ablehnen der Reparatur	Begründung für Ablehnung

	Kanonische Elemente	Notwendige Elemente
3. Gesprächsabschluss	3.1a Einverständnis erklären 3.1b Verabschiedung 3.2 Quittierung	

Optionale Elemente können sein:

1.1b Verlangen mit einer (ranghohen) Person zu sprechen, die für die Behebung des Mangels zuständig ist.

2.2c Umfangreiche Beschreibungen außerordentlicher Umstände, die den Mangel (mit-)verursacht haben und eine zusätzliche Entschuldigung darstellen.

2.2d Verstärken der Beschwerde durch Einbringen zusätzlicher Aspekte.

#### 4.3 Die Untersuchungsergebnisse – Gesprächspartikelverwendung

Im folgenden soll auf einige Partikeln ausführlich eingegangen werden, da sie im Kontext der untersuchten Dialoge besonders häufig sind und in vielfältigen Funktionen auftreten. Wie oben erwähnt, habe ich sie als 'Gesprächspartikeln' bezeichnet, weil ihre Verwendung vor allem interaktionsgliedernder und interaktionssteuernder Natur ist. Dazu zählen die Partikeln *ja*, *bitte*, *also* und *geh*, die im folgenden besprochen werden. Auf ihre eventuelle Verwendung als Modalpartikel wird in Abschnitt 4 eingegangen.

##### 4.3.1 Die Gesprächspartikel *ja*

###### 4.3.1.1 Die Gesprächspartikel *ja* – einleitend als Heische- und Eröffnungssignal

Die Partikel fungiert zuerst einmal als gesprächseröffnendes Element, wobei das *ja* als sog. Heischesignal – als Aufmerksamkeitssignal zu interpretieren ist. Es ist im Kontext der Beschwerden als Einleitungselement jedoch selten.

- (1) (*Beratungsgespräch in der Putzerei/Reinigung*)  
*Ja,a, i(ch) hab a Problem, i(ch) hab da so a Seidenbluse. (Österreich)*



- (2) (Mitschrift bekommen)  
*Ja-a*, hast du gut mitgeschrieben? (Deutschland)

4.3.1.2 Die Gesprächspartikel *ja* – nachgesetzt als aggressives Gliederungs- und Verstärkungssignal

Bei einigen österreichischen Sprechern wird beim Reklamieren das *ja* an jede Sequenz angehängt, in der ein Mangel genannt wurde. Dabei wird der Vokal noch zusätzlich gedehnt und eine fallende Intonation verwendet. Die Kombination all dieser Elemente verstärkt die Beschwerde sehr und macht sie äußerst nachdrücklich.

- (3) (Beschwerde im Hotel)  
 A: Entschuldigen Sie bitte.  
 B: Ja, bitte.  
 A: I(ch) bin im Zimmer 103, *ja*, und i(ch) musste leider feststellen, dass da überhaupt nichts überzogen, erstens *jaa* ...  
 Dann sind keine Vorhänge und die Sonne scheint rein, *jaa*, und i(ch) weiss zwar nit ob da nie Vorhänge waren oder wie das is bei Ihnen da... aber, jedenfalls am Boden liegt der Staub zentimeterhoch, also bitte, bitte Sie da möglich schnell etwas zu veranlassen, *jaa*, dass da irgendetwas passiert.

4.3.1.3 Die Gesprächspartikel *ja* – als abwehrendes Gliederungssignal  
 Die Partikel *ja* kommt auch in Gesprächssequenzen vor, in denen versucht wird, das Verlangen des Gesprächspartners abzuwehren. Im konkreten Fall kommt dies besonders im Kontext einer symmetrischen Beziehung vor, die gerade einer Belastungsprobe ausgesetzt ist.

- (4) (Beschwerde über schmutzige Küche)  
*Ja-a*, ich wasch ja schon ab. Bloß halt nicht jeden Tag. Ich hab halt nicht Lust, jeden Tag abzuwaschen.

4.3.1.4 Die Gesprächspartikel *ja* – als quittierendes und zugleich vorwärtsverweisendes, gesprächsabschließendes Einleitelement

Eine weitere Funktion des *ja* ist die Quittierung des zuvor vom Gesprächspartner Gesagten, das ihm signalisiert, dass die Fortsetzung des Gesprächs im bisherigen Sinne erfolgen kann.

- (5) (*Eine Kundin schildert das Problem mit dem Fleck auf der Seidenbluse*)  
 A: Und do hab an Fleck drauf bracht, i(ch) a (eine) Tomate war das oder sowas.  
 B: *ja*  
 A: Und i(ch) bring das nimmer raus mitn normalen Waschen.  
 B: *ja*

Fortsetzend, aber gleichzeitig gesprächsabschließend ist die Funktion des *ja* in den folgenden Belegen, wo damit signalisiert wird, dass zuvor Einigung erzielt wurde und der Diskurs abgeschlossen werden kann. Dies kann einzelne Gesprächswechsel oder das ganze Gespräch als solches betreffen. In Text 8 fungiert das *ja* am Gesprächsende gleichzeitig als Element, das den Diskurs summierend abschließt und dem Hörer die erzielte Übereinkunft signalisiert.

- (6) (*Beratungsgespräch in der Putzerei/Reinigung*)  
*ja, dann müssmas doch chemisch machen, wahrscheinlich.*
- (7) (*Einladung zum Abendessen*)  
*ja, wie gsagt, nächsten Samstag wär das ...*
- (8) (*Einladung zum Abendessen*)  
 A: Sonst rufns halt an, die Nummer hams *ja*  
 B: *Ja*, die hab i(ch)  
 A: *Ja-a*, freut mich.

#### 4.3.1.5 Die Gesprächspartikel *ja* als 'Question-tag' – Enklitische Rückfragepartikel

In der linguistischen Literatur zur Beschreibung des Deutschen bin ich bislang noch keiner Untersuchung begegnet, die im Deutschen sog. 'question-tags' postuliert hätte, wie sie etwa für das Englische typisch sind (don't you, haven't you usw.). Tatsächlich gibt es diese auch im Deutschen. Die bekannteste diesbezügliche Partikel ist das in der Bundesrepublik übliche *nicht* bzw. *nich* bzw. das bayrische *gei*, das in Österreich *gell* lautet. Ich habe ein Beispiel mit der Partikel *ja* gefunden, in dem man sie als Rückfragepartikel auffassen könnte.

- (9) (*Einladung zum Abendessen*)  
 Sonst rufns halt an, die Nummer hams *ja*

#### 4.4 Die Gesprächspartikel *bitte*

Ganz ähnlich wie *ja* fungiert auch die Partikel *bitte*, die den Kern der Beschwerde einleitet und manchmal mit *also* kombiniert erscheint. Die Partikel hat dabei sowohl eine rückwärtsverweisende als auch eine vorwärtsverweisende Funktion. Rückwärtsverweisend wird ausgedrückt, dass das Geschilderte nicht akzeptabel ist und vorwärtsverweisend wird eine Aufforderung ausgesprochen, die Mißstände zu beheben. Zugleich hat die Partikel eine diskursgliedernde Funktion, indem damit dem pragmatisch kompetenten Hörer klar gemacht wird, dass diese Äußerung 'jetzt echt ernst gemeint ist'.

- (10) (*Beschwerde im Hotel*)  
Jedenfalls liegt der Staub zentimeterhoch, also *bitte*, ich bitte Sie da möglichst schnell etwas zu veranlassen, *jaa*, dass da irgendetwas passiert.

An dem folgenden Beleg kann man den Vorwärts- und Rückwärtsverweis besonders deutlich erkennen, wobei die Zurückweisung des zuvor Gesagten besonders deutlich wird.

- (11) (*Beschwerde über nicht abgewaschenes Geschirr*)  
... *bitte*, den Topf, den hab ich (ge)kauft.
- (12) (*Beschwerde im Hotel*)  
... mein Zimmer isch nicht allzusehr aufgeräumt, und ich würd *bitten*, dass des *bitte* veranlasst wird.

Bei Interviews haben mich einige bundesdeutsche Sprecher/Innen darauf aufmerksam gemacht, dass die Österreicher das Wort *bitte* verwenden, 'wo man es nicht erwartet'. Besonders in Text (12) zeigt sich der auffordernde Charakter dieses *bitte* ganz deutlich.

#### 4.5 Die Gesprächspartikel *also*

Diese Partikel hat eine ganze Reihe verschiedener Funktionen. Vor allem ist sie ein wichtiges diskursgliederndes Element mit ähnlichen Funktionen wie *ja*.

#### 4.5.1 *Also* in einleitender Position mit erklärender Funktion

Das *also* steht dabei zwischen zwei erklärenden Diskurssequenzen und verbindet diese. Die Partikel ist gleichzeitig auch ein Fortsetzungssignal, obwohl sie sich intonatorisch von einem *also* in der Funktion eines reinen Fortsetzungssignals deutlich unterscheidet. Typischerweise ist *also* dann auch mit der Partikel *irgendwie* kombiniert.

- (13) (*Einkaufen in einer Fleischhauerei*)  
... die gibt's jetzt im, im großen Stück, *also*, *irgendwie* als Schnitzerl so.
- (14) (*Beschwerde im Hotel*)  
... ah, es tut mir leid, aber, *also* wenn dann nur a bissl a Verkehr is, i(ch) komm so schwer dann her ...

#### 4.5.2 *Also* in einleitender Position mit ankündigender und verstärkender Funktion

*Also* steht dabei am Anfang einer Diskurssequenz, in der eine Beschwerde vorgebracht wird – es drückt zusammenfassend die Frustration oder die Emotionalität aus, die den Sprecher bewegt und ist eigentlich rückwärtsverweisend.

- (15) (*Beschwerde im Hotel*)  
Hej Dirk, ich muss dir mal was sagen, *also* ich hab mir das jetzt lang genug mit angesehen ...

#### 4.5.3 *Also* als reines Fortsetzungssignal und als Element, um 'Aufregung' auszudrücken

Eine der wichtigsten Funktionen von *also* ist es auch, zuvor Gesagtes zusammenzufassen und fortzuführen, wobei das Gesagte positiv oder negativ markiert sein kann. Es ähnelt dabei der Partikel *dann*. Dass es sich dabei um ein Fortsetzungssignal handelt, ist in der Regel auch an der Intonation erkennbar, die in diesem Fall eine sog. 'schwebende Kontur' hat.

- (16) (*Beschwerde im Hotel*)  
... *also* macht Ihnen das nichts ...

Mit steigender Intonation wird *also* ausgesprochen, wenn die Sprecher aufgeregt sind und über einen negativen Umstand schimpfen. Wesentlich ist dabei die Wiederholung des *also*, wobei einige kürzere Gesprächsteile durch *also* eingeleitet und der Inhalt wiederholt wird.

(17) (*Beschwerde über Zuspätkommen*)

... *ja*, das will ich hoffe, *also* i(ch) muss ihnen ehrlich sagen, *also* wenn sie noch einmal so spät kommen, werde ich mich beschweren, denn es tut mir herzlich leid, aber es geht nicht anders, es ist einfach unmöglich.

4.5.4 *Also* als Abschlussignal – zusammenfassend und adversativ gegenüberstellend

Dieses *also* markiert das Ende einer längeren Sequenz von negativen Aufzählungen und leitet die Forderung ein, die Kern des Metasprechakts 'reklamieren' ist.

(18) (*Beschwerde im Hotel*)

... *also*, ich bitte Sie da möglichst schnell, etwas, irgendwas zu veranlassen.

Im folgenden Beleg kommt *also* sowohl in zusammenfassender, als auch in 'adversativer' Funktion vor, indem der zweite Sprecher der einen Sicht des Sachverhalts seine eigene entgegensetzt und diese ebenfalls mit *also* einleitet.

(19) (*Beschwerde über Zuspätkommen*)

A: ... *also*, es wäre sehr nett, wenn Sie pünktlich kommen würden.

B: *Also*, heut bin ich doch nur zehn Minuten zu spät gekommen ...

4.5.5 *Also* in Kombination mit *bitte* als Protest

*Also* kommt bei Diskurszügen, in denen Gegensätze ausgetragen werden auch in Kombination mit *bitte* vor, wobei sich beide gegenseitig verstärken.

(20) (*Beschwerde im Hotel*)

... *also*, ich *bitte* Sie da möglichst schnell, etwas, irgendwas zu veranlassen.

(21) (*Beschwerde über schmutzige Küche*)

A: ... ich halt des nimmer aus.

B: *Also, bitte* des is ni(ch)t mein Problem ...4.5.6 *Also* in Kombination mit appellativen Elementen wie 'du komm' um Protest auszudrücken

*Also* wird auch noch mit anderen Gesprächselementen appellativer Natur verbunden, wenn die Sprecher gegen das Gesagte protestieren. Bei österreichischen Sprecher/Innen findet sich diesbezüglich der Ausdruck *du komm* bzw. *geh komm*, mit denen in beiden Fällen entweder Protest oder Zuwendungsheischen ausgedrückt wird.

(22) (*Beschwerde über schmutzige Küche*)... *du komm*, ich muss schon sagen, *also* ich mein, der Berg Geschirr, den ich vorige Woche abgewaschen hab ...4.5.7 *Also* in Kombination mit dem appellativen Element *verstehst* um Protest und Ärger auszudrücken

Eine ähnliche Funktion wie die vorangegangenen hat auch das Element *verstehst* (= verstehst du), das aber nicht als Verb, sondern als appellative Gesprächspartikel aufzufassen ist, und auftritt, wenn sich die Sprecher/Innen sehr ärgern. Diese Wortkombination wird vor allem von Österreichern häufig verwendet.

(23) (*Beschwerde über schmutzige Küche*)... *ver-*, *verstehst*, *also* ein Kaffeehäferl ... (Kaffeetasse)4.5.8 *Na ja also* als Einleitung zum vorsichtigen Widerspruch(24) (*Beschwerde über schmutzige Küche*)... *na ja also* ..., ehm4.6 *Die Gesprächspartikel geh*

Die Gesprächspartikel *geh* scheint genuin österreichisch zu sein, da sie besonders häufig bei österreichischen Sprecher/Innen vorkommt. Die Partikel hat eine stark appellative Funktion, die ausschließlich im symmetrischen,

persönlichen Gespräch vorkommt und verwendet wird, wenn etwas freundlich abgelehnt und gleichzeitig um Verständnis gefleht werden soll (etwa: ich bitte dich – das ist nicht dein Ernst).

(25) ... *geh* es is doch so schiach (Schlechtwetter) draußen

## 5 Die Untersuchungsergebnisse – Modalpartikelverwendung

Modalpartikeln sind bekanntlich ein wichtiger Bestandteil der Gestaltung von Gesprächen, da durch sie wichtige Beziehungsinformationen übermittelt werden. Hier zeigt sich aber ebenfalls ein grundlegender Unterschied zwischen den nationalen Varietäten des Deutschen. Während deutsche und schweizerische Sprecher/Innen in der Regel einen hohen bis sehr hohen Anteil von Modalpartikeln in Gesprächen aufweisen, vermeiden österreichische Sprecher diese Modalpartikeln weitgehend bzw. verwenden nur einige wenige. Zugleich kann man feststellen, dass bestimmte Partikeln überhaupt vermieden werden oder eine gerade entgegengesetzte Bedeutung haben – das gilt z.B. für die MP *mal*, die in Österreich eindeutig kein Höflichkeitsindikator ist, sondern als insistierend und aufdringlich empfunden wird. Neuerdings ist jedoch zu beobachten, dass die Moderatoren und Kommentatoren in bestimmten Medien wie z.B. in Zeitgeistmagazinen und Talkshows *mal* verwenden. Dies bleibt jedoch eingeschränkt auf einige Verwendungsbereiche und einzelne Sprecher.

### 5.1 Die Modalpartikel *mal* und Kombinationen davon

#### 5.1.1 Die Modalpartikel *mal* bei Sprecher/Innen aus der Bundesrepublik Deutschland

*Mal* wird von bundesdeutschen Sprecher/Innen sehr häufig verwendet. Sie dient dazu, verschiedene Inhalte auszudrücken wie etwa 'freundliches Interesse', 'Relativierung eines fraglichen Umstandes', 'Ausdrücken von Veränderungswillen', 'freundliches Vorschlagen', 'Verstärken des Gesagten' usw. Wichtig ist dabei auch, dass diese MP in der Regel kombiniert mit an-

deren MPn vorkommt: *gerade mal*, *eben mal*, *schon mal*, *doch mal* usw. Die Modalpartikel *einmal* fehlt völlig.

- (26) (*Beschwerde über schmutzige Küche*) - Einwände abwehren  
... ja, ja, jetzt jetzt sehen wir *erst mal*, ich denke du sollst jetzt wirklich jetzt *mal*, so wollma *erst mal* gar nicht anfangen ...
- (27) (*Beschwerde über schmutzige Küche*) - Nachdrücklichkeit ausdrücken  
... Hey Dirk, ich muss dir *mal* was sagen ...  
... Das muss ich wirklich *jetzt mal* sagen ...
- (28) (*Vorschlag zum Spazieren gehen*) - einen Widerstand einschränken  
... lass uns *mal grade* hingehen
- (29) (*Vorschlag zum Spazieren gehen*) - einen Vorschlag vorsichtig einschränkend annehmen  
... gut, dann werde ich mir das *mal* anschauen, und ...
- (30) (*Erzählung über Urlaub*) - Einwände freundlich vorwegnehmen  
... ja, ist ein sehr freiheitlicher Urlaub, ist *mal* was anderes so ...
- (31) (*Erzählung über Urlaub*) - Interesse erwecken  
... schau *mal* hier ...
- (32) (*Erzählung über Urlaub*) - Erstaunen einschränkend abwehren  
... ja, ich hab halt *mal* sowas gemacht ...
- (33) (*Erzählung über Urlaub*) - Interesse zeigen  
... ja, warst du eigentlich *auch schon mal* da?
- (34) (*Einkaufen in einer Fleischhauerei*) - einen Wunsch vorbringen  
... jetzt möchte ich ganz *gern mal* diese Gulaschsuppe ...
- (35) (*Erzählung über Urlaub*) - Interesse zeigen  
... jetzt sehe ich in ihren Auslagen so viele Brötchen *schon mal* ...

### 5.1.2 Die Modalpartikel *einmal* und *mal* bei schweizerischen SprecherInnen

Wie bereits weiter oben erwähnt, kommt die MP *mal* auch im Schweizerischen Deutsch vor. Anders als im bundesdeutschen Deutsch alterniert sie mit der MP *einmal*, d.h., beide MPn kommen vor, wobei nicht immer klar ist, warum einmal die eine und dann wieder die andere Partikel verwendet wird.



*einmal*

- (36) (*Vorschlag zum Spazierengehen*) – einer Meinung Nachdrücklichkeit verleihen  
... ich mein bitte, du musst *ja einmal* frische Luft tanken.
- (37) (*Informationen über Ort einholen*) – einen Wunsch vorbringen  
... du Christoph, ich würde *gern einmal* nach Prinz Wiener fahren.
- (38) (*Vorschlag zum Spazieren gehen*) – eine Beschwerde vorbringen  
... also Herr C., ich muss das ihnen *jetzt einmal* sagen, weil das stört mich jetzt seit Wochen ...

*mal*

- (39) (*Einkaufen in einer Fleischhauerei*) – ein Anliegen verdeutlichen  
... und ich möchte für die *mal* einen richtigen Schweinsbraten machen ...
- (40) (*Computerkurs*) – Einverständnis erklären und verstärken  
... das tönt eigentlich gut, ich werd das machen, ich werd dort *mal* hingehen und mich erkundigen, danke.  
... ok, ja gut, dann werd ich mich *mal* erkundigen, dankeschön.  
... ok, also ich *geh mal* und schau mir das an.
- (41) (*Ausflug planen*) - Wichtigkeit einer Absicht deutlich machen  
... komm, jetzt machen wir was am Wochenende, fahren wir *mal* irgendwo hin zusammen, weißt so richtig, *einfach mal* raus ...
- (42) (*Ausflug planen*) - Einverständnis erklären  
... ok, ja, dann fahren wird dort *mal* hin, ok.
- (43) (*Ausflug planen*) – Insistieren  
... also weißt, also ich würd *schon mal* so gerne Prinz Wiener kennenlernen.

### 5.1.3 Die Modalpartikel *einmal* und *mal* bei österreichischen SprecherInnen

Wie bereits weiter oben erwähnt, kommt die MP *mal* im Österreichischen Deutsch (ÖDt.) nur marginal vor. Statt dessen steht die MP *einmal*, die phonetisch jedoch entweder als [ainmal] oder [amoe] realisiert wird. Darüber hinaus gilt, dass MPn im ÖDt. grundsätzlich weniger verwendet werden als im bundesdeutschen Deutsch (DDt).

*amal/amoe*

- (44) (*Beschwerde im Hotel*) - Ernsthaftigkeit verdeutlichen  
... normalerweise müsst das schon sauber sein, Moment, I(ch) frag *amal* nach, des gibt's ja net.
- (45) (*Beschwerde über schmutzige Küche*) - Ernsthaftigkeit verdeutlichen  
Du Martha, hör *amal* zu, hast du vorhin da gekocht?
- (46) (*Beschwerde über schmutzige Küche*) - Ernsthaftigkeit verdeutlichen  
Ja, I hätt gern *amoe*, a so, Sojaschnitzel probiert, also diese getrockneten...

*einmal*

- (47) (*Computerkurs*) – einen Wunsch verstärken  
Du Martha, könntest du mir da *einmal* helfen?
- (48) (*Beschwerde im Hotel*) - Ernsthaftigkeit verdeutlichen  
... 103, aha wird ich *gleich einmal* schau'n wer da immer sauber macht.

*mal*

- (49) (*Moderation in einer österr. Talkshow*) - Interesse zeigen  
Hast, du, ah, *mal* probiert einen Entzug (von Drogen) zu machen.  
Ok, dann würd ich sagen, wir schnappen uns jetzt *mal* die Jana ...

5.2 *Die Modalpartikel doch und Kombinationen davon*

Die MP *doch* kommt im Österreichischen Deutsch zwar vor, wird dort aber nicht so häufig verwendet wie im Ddt. Darüber hinaus wird diese MP anders verwendet.

5.2.1 *doch* im ÖDt. und im Ddt. gleich verwendet

- (50) (*Beschwerde im Fremdsprachenkurs*) – einen Vorschlag bestätigen und zustimmen  
Ja-a, da muss ich *doch* direkt nachsehen, ob das wohl geht.

In diesem Kontext steht im ÖDt. üblicherweise keine MP, da die Wirkung von *doch* als zu stark herausstellend empfunden wird.

5.2.2 *doch* im ÖDt. anders verwendet als im DDt.

- (51) (*Mitschrift bekommen*) - Gewissheit signalisieren  
 Ja, ehm, hast du gut mitgeschrieben.  
 Ja, ich denke *doch*, ja.

In diesem Kontext steht im ÖDt. üblicherweise statt *doch* die MP *schon*.

- (52) (*Einkaufen in Bäckerei*) - einem Vorschlag deutlich zustimmen  
 A: Haben Sie sowas da?  
 B: Ja.  
 A: Ja, dann nehm ich *doch* das direkt.

Im ÖDt. fehlt die MP in diesem Kontext generell, da diese Verwendung als zu stark herausstellend empfunden wird.

5.3 *Kombinationen von ja mit Modalpartikeln wie schon, wohl, doch*

Die Kombination von *ja* mit Modalpartikeln wie *schon, wohl, doch* ist im ÖDt. selten. Das gilt besonders für *ja doch*. Anders verhält es sich im DDt., wo diese Kombinationen relativ häufig sind. Nicht nur die Kombinationen zwischen diesen MPn sind selten(er), sondern auch die Verwendung von *schon, wohl, doch* selbst.

- (53) (*Einkaufen in Bäckerei*)  
 A: Haben Sie sowas da?  
 B: Ja.  
 A: Ja, dann nehm ich *doch* das direkt ...  
 (D)

- (54) (*Beschwerde über schmutzige Küche*)  
 Ja-a, ich wasch ja *schon* ab. (D)

Im ÖDt. ist hier nicht *schon* üblich, sondern *eh*: 'Ich wasch ja *eh* ab.'

- (55) (*Beschwerde im Fremdsprachenkurs*)  
 Ja-a, da muss ich doch direkt nachsehen, ob das *wohl* geht. (D)

- (56) (*Beschwerde im Fremdsprachenkurs*)  
 Haben Sie Zeit?  
 Da hätt ich *wohl* Zeit, ja. (D)

#### 5.4 Die Modalpartikel *wohl* und Kombinationen davon

Die MP *wohl* wird auch im ÖDt. verwendet, doch unterscheidet sich die Verwendung im Vergleich zum Ddt. beträchtlich. Dies gilt sowohl für die Häufigkeit – im ÖDt. tritt die Partikel seltener auf – als auch für die kombinierte Verwendung mit anderen MPn.

##### 5.4.1 *wohl* im ÖDt. anders verwendet als im Ddt.

- (57) (*Beschwerde im Hotel*) - Ungeduld signalisieren  
 Ja, guten Morgen, kann ich hier *wohl mal* den Abteilungsleiter sprechen!

Im ÖDt. fehlt diese MP-Kombination. Üblicherweise steht in diesem Kontext die MP *vielleicht*: 'Kann ich *vielleicht* den Abteilungsleiter sprechen!'

- (58) (*Transport eines Regals*) – wohlwollend einen Wunsch bestätigen  
 Haben Sie Zeit?  
 Da hätt ich *wohl* Zeit, ja.

Im ÖDt. fehlt die MP an dieser Stelle. Eventuell steht an dieser Stelle das Adverb *sicher*.

- (59) (*Spazieren gehen*) - einen Vorschlag annehmen  
 Ah, das is ne gute Idee, da komm ich *wohl* mit.

Im ÖDt. fehlt die MP an dieser Stelle bzw. es steht das Adverb *gern*.

- (60) (*Ausflug am Wochenende*) - Unsicherheit ausdrücken  
 Ja, da muss ich direkt mal nachsehen, ob das *wohl* geht ...

Im ÖDt. fehlt die MP an dieser Stelle. Üblicherweise steht statt dessen das Adverb *vielleicht*.

## 6 Zusammenfassung

Wie die Daten zeigen, werden in natürlichen gesprochenen Texten eine große Anzahl verschiedener Gesprächs- und Modalpartikeln verwendet, die für die Kohärenz des Textes und das Gelingen der Kommunikation wichtig und grundlegend sind. Sie sollten daher im Fremdsprachenunterricht mit Fortgeschrittenen stärker thematisiert werden, wobei es im Falle der Gesprächspartikeln weniger darum geht, sie in jeder Hinsicht aktiv zu beherrschen, sondern eher darum, ihre Funktion zu verstehen.

Die Modalpartikeln wurden in der Forschung und im DaF-Unterricht bisher schon thematisiert, doch ging man dabei völlig vom norddeutschen Sprachgebrauch aus, den man für alle Varietäten als gültig annahm. Auch hier zeigen empirische Daten und frühere Untersuchungen, dass dies nicht zutrifft. Ich möchte daher für eine differenzierte Beschreibung der Varietäten der plurizentrischen Sprache Deutsch plädieren. Es sollte daher präzisiert werden, auf welche nationale Varietät sich die Daten und Aussagen beziehen, da man die Ergebnisse anderer Varietäten des Deutschen nicht von vornherein für alle anderen als gültig voraussetzen kann.

### Bibliographie

- Albrecht, Jörn (1990). "'Substandard' und 'Subnorm'. Die nicht-exemplarischen Ausprägungen der 'Historischen Sprache' aus varietätenlinguistischer Sicht". *Sprachlicher Substandard*, hrsg. von G.Holtus/E. Radtke, Bd. 3. Tübingen: Niemeyer. 44-122.
- Bellmann, Günter (1983). "Probleme des Substandards im Deutschen." *Aspekte der Dialekttheorie*, hrsg. von K. Mattheier. Tübingen: Niemeyer. 105-130.
- Hentschel, Elke (1986). *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln*. Ja, doch, halt und eben. Tübingen: Niemeyer.
- Holtus, Günter/Radtke, Edgar, Hrsg. (1983). *Varietätenlinguistik des Italienischen*. Tübingen: Narr.

- Lütten, Jutta (1979). "Die Rolle der Partikeln *doch*, *eben* und *ja* als Konsensus-Konstitutiva in gesprochener Sprache". *Die Partikeln der deutschen Sprache*, hrsg. von H. Weydt. Berlin/New York: De Gruyter. 30-38.
- MacCarthy, Michael (1991). *Discourse Analysis for Language Teachers*. Cambridge: Cambridge University Press.
- MacCarthy, Michael/Carter, Ronald (1995). *Language as Discourse. Perspectives for language teaching*. London: Longman.
- Muhr, Rudolf (2000). *Österreichisches Sprachdiplom Deutsch. Lernzielkataloge zu Basisformulierungen, Lexik, Sprechhandlungen, Höflichkeitskonventionen, Diskurs und Diskursstrukturen*. Wien: Öbv&hpt Verlag.
- Scholten, Beate. (1988). *Standard und städtischer Substandard bei Heranwachsenden im Ruhrgebiet*. Tübingen: Niemeyer.
- Weydt, Harald, Hrsg. (1989). *Sprechen mit Partikeln*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Weydt, Harald/Hentschel, Elke (1983). "Kleines Abtönungswörterbuch". *Partikeln und Interaktion*, hrsg. von H. Weydt, Tübingen: Niemeyer. 3-24.